

Ich hörte den Kuckuck zum erstenmale in Münsters Umgebung rufen, resp. wurde mir das Datum von Förstern oder Bauern mitgeteilt:

13. April 1895.	27. April 1902.
15. „ 1896.	23. „ 1903.
18. „ 1897.	21. „ 1904.
25. „ 1898.	18. „ 1905.
26. „ 1901.	24. „ 1906.

## Eisenbahn und Telegraph, nützen oder schaden sie unserer Vogelwelt?

Von Paul Wemer.

Jeder Fortschritt der Kultur in einer Gegend bringt eine Umwälzung in der Tier- und speziell der Vogelwelt mit sich. Tiergattungen, die sich sonst an stillem, einsamem Ort ihres Daseins erfreuten, werden verdrängt durch die alles beleckende Kultur, die uns aber wieder einen Ersatz bietet dadurch, dass sie neue Lokalitäten schafft für andere Lebewesen.

Nehmen wir unsern Dortmund-Emskanal! Gar manche Vogelgestalt bringt er uns, Seeschwalben und Möwen folgen dem Wasserbette des Kanals, und zahlreich trippeln Bachstelzen und Flussuferläufer — letztere sonst nur an der Wese zu finden — auf den Bordsteinen umher. Oder nehmen wir 'mal eine Ziegelei! Vor Jahren, als sich die Ziegelei an dem Orte noch nicht vorfand, hatten wir hier Ackerland, von Lerchen bevölkert; nun fing man an, die Ziegelei zu bauen, Lehm wurde ausgefahren, es bildeten sich kleine Tümpel, gemeinlich „Kuhlen“ genannt, die sich binnen kurzer Zeit mit Röhricht bepflanzten. Teichhühner fanden sich bald ein, lockten Sumpf- und Teichrohrsänger nach, denen sich Bachstelzen anschlossen, und bei den Gebäuden der Ziegelei siedelte sich der Rotschwanz an. Mit einem Worte: Lerchen wurden vertrieben, aber anderen Vogelarten wurde eine neue Heimat erschlossen. Ich erinnere ferner an die Chausseen, denen die Haubenlerche folgt; ich denke an das neueste Mitglied unserer Vogelfauna, an den Schwarzspecht, der den Nadelholzanzpflanzungen folgt.

Seit einigen Jahrzehnten durchschneidet jetzt ein enges Eisenbahnnetz unsere Heimat, begleitet von den bekannten Telegraphenstangen, die die im Winde melancholisch tönenden Drähte tragen. Eisenbahn und Telegraph, sie sind auch ein Kulturfortschritt, und es drängt sich unwillkürlich jedem Naturfreunde der Gedanke auf: Nützen oder schaden sie unserer Vogelwelt?

Nehmen wir zuerst unsere Eisenbahnen. Man sollte meinen, dass das Gefauche der Lokomotiven und das mächtige Gedröhne der Wagen als Vogelscheuche wirkten. Dem ist nicht so. Der Vogel besitzt ein ganz aus-

gezeichnetes Anpassungstalent. Die Sperlinge haben sich an dem Hafen des Dortmund-Emskanals in Münster i. W. sogar an den Lärm des Dampfkrans gewöhnt und suchen, während er arbeitet, die Körner auf, die aus den Schalen fallen. Erst werden sie das fauchende Ungeheuer wohl ängstlich gemieden haben, wie sie einen Strohkern im Kirschbaum die ersten Tage mit scheelen Augen angucken, bis eines Tages ein grauer Familienpapa sein Gefieder schwingt und dem Strohhalm auf die Nase steigt. Dann machen es alle Spatzen nach. So gewöhnen sich die Vögel auch an die Eisenbahnen. Trotzdem auf der Strecke Münster-Hamm viele Züge dahinlaufen, brütete das Blässhuhn in unmittelbarer Nähe am Eisenbahndamm auf einem Tümpel bei Hiltrup. Werfe man doch 'mal einen Blick aus dem Coupéfenster hinaus, und man sieht Vogelgestalten genug. Sogar Rebhuhn und Fasan flüchten nicht, im Gegenteil, hoch aufgerichtet stehen Rebhuhn und Fasan da und schauen dem dahinrollenden Zuge nach. Am 24. Oktober 1905 sah ich bei Köln Rebhühner höchstens ein halbes Meter vom Eisenbahndamm umherlaufen. Vor dem Jäger und Hund fliehen sie, vor dem Zuge halten sie stand. In Holland laufen an beiden Seiten der Bahndämme die „Grachten“, und auf ihnen sah ich Hunderte von Teichhühnern, die sich absolut nicht durch den Zug stören liessen, obschon die Möwen ängstlich abstrichen. Oft bilden sich an unseren Bahnen die sog. „Kuhlen“, und schnell sind sie von Teichhühnern, Rohrsängern und Zwergtauchern bevölkert. Welch ein Gewimmel herrscht erst in den Hecken, die längs der Bahndämme dahinlaufen! Man mache im Herbst einmal einen Spaziergang längs eines Bahndammes, und man wird staunen ob der vielen Nester in diesen Dornhecken. Aber nicht allein an den Eisenbahndämmen, sondern auf den Dämmen sogar nisten die Vögel. Ich erinnere mich an ein Haubenlerchennest, das sich in einer Weiche vorfand. Ich sah ferner auf den Dämmen Nester von Goldammer, Steinschmätzer und Wiesenschmätzer.

Man sieht also hieraus: Nicht die Kultur direkt verdrängt den Vogel, sondern höchstens der Mensch verscheucht die Vogelwelt durch sein unverzeihliches Benehmen. Wie zutraulich sind die Teichhühnchen auf unseren Tümpeln hier im Zoologischen Garten und auf den Teichen beim Kgl. Schloss durch das Benehmen der Menschen geworden. Wie ängstlich ist dagegen ihr Treiben z. B. in den Buchten der Wese. Kaum erblicken sie hier ein Menschenkind, als sie auch im nächsten Augenblick ins Röhricht huschen, um sich in Sicherheit zu bringen. Wie furchtsam ist der Fischreiher, wie früh streicht er ab, wenn man sich seinem Standorte nähert, aber wie anders ist sein Verhalten an grösseren Flüssen, wo sich Dampfschiffahrt findet. Ruhig steht er da auf einem erhöhten Punkte am Ufer und schaut majestätisch nach Beute aus, sich nicht kümmernd um die Dampfschiffe, die in kurzer Entfernung vorbeifahren. Die Möwe in ihrem bläulichen Gefieder, die sich scheinbar aus einer rauschenden Meereswohle — so ähnelt es der Farbe des Meeres — herauszuwickeln scheint, sie lässt sich nieder auf dem Mast eines Schiffes. Geier sind uns als scheue Vögel bekannt, und doch wie furchtlos sind sie geworden unter dem schützenden Fittich des Korans. Ich erinnere noch an

den Ibis, der als „heiliger Vogel“ vollen Schutz genießt und sich dessen bewusst auch danach benimmt.

Auch die Eisenbahnen schädigen demnach nicht unsere Ornis, nein im Gegenteil, sie nützen unserer Vogelwelt dadurch, dass sie passende Brutorte bieten. Gerade sie werden von den Vögeln bevorzugt; das beweisen klar die Hecken längs des Eisenbahndammes, die uns im Herbst deutlich zeigen, wie vielerlei Vogelgestalten in ihnen ihr Heim aufgeschlagen haben. Und worin haben wir die Ursache zu suchen? In der Ruhe, die an den Eisenbahndämmen herrscht. An die dahinrollenden Züge gewöhnt sich der Vogel, aber nicht an Katzen, Hunde und sonstige vier- und zweibeinige Räuber. Der Bahnwärter, der täglich die Strecke im Auge zu behalten hat, spielt hier nicht allein den Beobachter für die Bahnverwaltung, sondern er besorgt unbewusst Polizeidienste für die Vogelwelt, die sich in seinem Gebiete vorfindet. Dann kommt noch hinzu, dass die Dämme trocken sind, Unkraut an den Böschungen sich ansiedelt und Hecken als Abgrenzungszäune benutzt werden. Vielfach laufen längs des Eisenbahndammes auch Wassergräben, die sich an geeigneten Stellen tümpelartig erweitern, mit Röhricht bepflanzen und Blässhühnern, Teichhühnchen, Rallen, Sumpfrohrsängern, Teichrohrsängern, Krickenten, Zwergtauchern und Bachstelzen eine Wohnstätte bieten. In dem Gestrüpp der Dämme, sowie in den Hecken fand ich zumeist Goldammern nisten. Ferner finden sich hier Wiesenschmätzer, Steinschmätzer, Buchfinken, Schwarzdrosseln, Zaungrasmücken, Braunellen und Hänflinge, während etwaiges Holz- und Mauerwerk für Bachstelzen, Zaunkönige und Hausrotschwänze eine Ansiedelungsgelegenheit bietet.

Ich will 'mal den Teich nehmen bei Hiltrup an der linken Seite des Eisenbahndammes (200 mal 25 Meter Flächeninhalt, 1905 ausgetrocknet!). Hier brüteten 1903 zwei Krickenten, ein Blässhuhnpaar und zwei Paar Teichhühner. Alle zogen ihre Brut hoch, obschon die Züge in einer Entfernung von nur 15–20 Meter dahinbrausten.

Zahlen beweisen! sagt man. Ich fand auf der vielleicht 300 Meter langen Strecke von der Kanalbrücke bei Hiltrup bis an den ebengenannten Teich an der linken Seite des Eisenbahndammes folgende Nester. In einem Robinienbaum ein Buchfinkennest; im Gestrüpp dann die Nester von zwei Grasmücken, einem Laubvogel, drei Goldammern, einem Wiesenschmätzer, in der Hecke endlich die Nester von zwei Schwarzdrosseln, einem Zaunkönig, zwei Hänflingen, einer Braunelle. Nehme ich nun an, es wären dies alle Nester an dieser Strecke (nur an einer Seite des Dammes!) gewesen, so hat man ein Bild von dem Vogelleben, wie es sich an geschützten Stellen am Bahndamme abspielt. Um noch eine fremde Beobachtung zu bringen, füge ich folgende Tabelle bei, aufgenommen von Roth an der Gera-Eichichter Bahn:

Bahn- meisterei Nr.	Gesamte Länge der Hecken	Summe der Vogelnester
1	50 m	2 Stück
2	3771 "	135 "
3	3581 "	112 "
4	3957 "	111 "
5	4450 "	139 "
6	2760 "	155 "
7	1900 "	47 "
Summa	20469 m	701 Stück

Also auf je 29,2 m kam ein Nest!

Nun bestrebt sich die Eisenbahnverwaltung, Unberufene aller Art von ihrem Eigentum abzuhalten, und deshalb finden wir Hecken als Abzäunungsmittel, aber sie erstrebt auch Festigkeit der Böschungen. Warum macht sie es nicht ähnlich wie die Kanalverwaltung des Dortmund-Ems-Kanals? Die Kanalverwaltung pflanzte Röhricht an, befestigte so die Ufer und bot zu gleicher Zeit Rohrsängern eine Heimat. Könnte die Bahnverwaltung nicht zur Befestigung der Böschungen Gestrüpp verwenden statt der Rasen, die sich am Damm vorfinden? Rasenwurzeln dringen nicht tief ein; Esparsette z. B. würde mit ihrem 2—8 Meter Tiefgang dem Damm eine ganz andere Festigkeit geben! Aber Luzerne, Esparsette und Unkräuter tun es hier nicht allein; kleines Buschwerk in Verbindung mit den oben genannten Kräutern würde ein gutes Erdbefestigungsmaterial abgeben. Als „kleines Buschwerk“ dürften sich empfehlen: Schlehdorn, Rotdorn, Ginster, Robinien, Wacholder, Liguster, Brombeer- und Himbeerstauden, ferner Weidenanpflanzungen, besonders da, wo sich nasser Untergrund vorfindet. Esparsette treibt ihre Wurzeln tief in das Erdreich hinab, desgleichen das obengenannte kleine Buschwerk. Man würde hier also durch Bepflanzen der Böschungen den Zweck, eben die Befestigung des Erdreiches der Dämme, erreichen, andererseits aber auch vielen Vögeln ein Unterkommen bieten und so zwei Fliegen in einem Klapp, wie man zu sagen pflegt, schlagen!

Also die Eisenbahnen greifen nicht störend in das Familienleben unserer Vogelfauna hinein, aber wie ist es mit den melancholisch dastehenden Telegraphenstangen, die die sirenenhaft klingenden Drähte tragen? Gleich Spinnfäden durchziehen sie das Land, und gleich Fangnetzen arbeiten sie zum Schaden unserer Ornithologie. Statistische Forschungen kann man hier nicht anstellen, denn zu verschwindend klein ist die Anzahl der Opfer, die dem Menschen in die Hände fallen. Ein jeder Museumsdirektor kennt aber die „Telegraphenopfer“. Mindestens hunderttausende von Vögeln aller Art fallen alljährlich im Deutschen Reiche den Drähten zum Opfer. Aber warum findet man verhältnismässig wenige von diesen Vögeln? Dies hat verschiedene Ur-

sachen. Sind die Vögel von den Drähten nur verwundet worden, so verkriechen sie sich in Verstecken und erwarten hier den Tod. Allerlei Raubgesindel holt sich solche Opfer. Aber auch mancher, der ein Telegraphenopfer, etwa ein Rebhuhn, findet, erinnert sich im letzten Augenblick noch an zwei Sprichwörter, deren erstes lautet: „Selbstessen macht fett!“ und das zweite: „Durch Schweigen verrät sich niemand!“, und handelt dementsprechend. Aber leider ist die Zahl der Vögel, die durch den Draht zu Tode kommen und in die richtigen Hände gelangen, noch erschreckend gross.

Fragen wir nach der Ursache des Todes der Vögel durch die Drähte, so haben wir damit zu rechnen, dass 1) viele Vögel durch Anfliegen an den Draht sich tödlich verwunden, 2) aber, dass bei Kraftstromanlagen der elektrische Strom sie direkt tötet, indem Kurzschluss entsteht.

Zuerst wäre es wohl 'mal der Mühe wert, sich die Vögel anzuschauen, die gerne auf den Drähten ausruhen und von hier aus Umschau halten. Es kämen in Betracht alle Schwalbenarten, also Rauch-, Haus- und Uferschwalbe, ferner Weisse und Gelbe Bachstelze, Rotschwänze, Graue Fliegenschnäpper, Wiesenschmätzer, Goldammern, Hänflinge, Würger und Rotkehlchen. Ferner hier und da in seltenen Fällen Sperlinge, Grünfinken, Buchfinken, Lerchen, Grasmücken und Steinschmätzer.

Durch Anfliegen an den Draht werden wohl die meisten Vögel umkommen. Manchmal erhalten sie nur eine Erschütterung, die bald vorübergeht. So fand ich einen Zaunkönig, der gegen die Drähte flog und betäubt zu Boden fiel, sich nachher jedoch sehr vernünftig benahm; denn als ich sein Gefängnis oder vielmehr sein scheinbares Leichenhaus, die Botanisiertrommel, öffnete, um den vermeintlichen Toten herauszunehmen, riss er aus, ohne Abschied zu nehmen, krächte mir jedoch aus Dankbarkeit aus dem nächsten Dornbusch ein Abschiedslied nach.

Ferner sollen Fasanen, Wildenten und Rebhühner sich durch Anfliegen die Kropfwandung zerreißen. Dagegen erhielt ich zwei Rebhühner, die am Schnabel Verletzungen aufwiesen, desgleichen eine Ralle, die mein Hund aus dem Röhricht aufstöberte. Sie flog gegen die Drähte, verletzte sich den Schnabel und wurde betäubt, erholte sich scheinbar bei mir wieder, ging jedoch an den erlittenen Verletzungen nach ein paar Tagen ein. Ferner zerstoßen sich die Vögel die Flügel; unter Umständen kommen Unterarmbrüche vor, oder wir finden Verletzungen des Fusses. Ich erhielt einmal einen Sperber mit zerschlagenem Flügel und zweimal einen Mauersegler mit den gleichen Verletzungen. An unserem Hause nisten alljährlich zehn, oft noch mehr Seglerpaare. Dass Ende Juli eine Hetzjagd mit Umkreisen unseres Hauses stattfindet von dieser Vogelsippschaft, 30 und mehr Individuen umfassend, ist klar. Ich spannte nun 5 Drähte zwischen unserm Hause und dem Nachbarhause, um zu konstatieren, ob die Vögel imstande wären, den Drähten auszuweichen oder nicht. Das traurige Ergebnis dieses Experimentes war, dass zwei Segler sofort beschädigt zu Boden fielen. Ich entfernte natürlich den Draht schleunigst. Meines Erachtens wären wenigstens 50 Prozent aller Segler zugrunde gegangen, bis sich die Tiere an den Draht gewöhnt hätten

und ihm auszuweichen fähig gewesen wären. Von den Mauerseglern war einer ein junges Tier; es hatte eine Verletzung am Schnabel erlitten, während dem andern Segler (Männchen) der rechte Flügel fast abgerissen war. Diese so schweren Verletzungen legten ein Zeugnis dafür ab, mit welcher Wucht des Stosses die Vögel gegen die Drähte geeilt waren.

Viele Vögel streichen in der Dämmerung in der Höhe der Drähte dahin und kommen so ums Leben. Dies wurde beobachtet (von Liebe) bei Waldschnepfen, Bekassinen, Teichhühnern, Blässhühnern, Rallen und Wachtelkönigen.

Dann kommen kämpfende Vögel den Drähten im Eifer des Gefechts leicht zu nahe. Auch bei den Liebesspielen sind manche Vögel zu hitzig, geben zu wenig auf ihre Umgebung acht und fliegen gegen die Drähte. Ich sah, wie hierbei ein Buchfink, ein Spatzenweibchen und ein Rotschwanz die nötige Vorsicht ausser acht liessen und den Drähten zum Opfer fielen. Dann beschädigen sich Raubvögel beim Stoss auf Beute leicht an den Drähten. Mir sind zwei Fälle bekannt, wo ein Sperber sich verflog. Im dem ersten Falle verfolgte der Sperber ein Rotkehlchen. Es stieg hoch und verwickelte sich in den Drähten, der Sperber stürmte nach und verwundete sich ebenfalls (Handorf 1901). Der Sperber zeigte Verletzungen am Flügel und Ständer, während das Rotkehlchen Schnabelwunden hatte. Dann fanden ihren Tod ebenfalls gemeinsam ein Sperber und ein Star. Der Star fiel tot zu Boden, während der Sperber geflügelt wurde und unter den Hieben meines eichenen Reisebegleiters seine Räuberseele aushauchte.

Ich lasse jetzt eine Tabelle von Telegraphenopfern folgen, die ich im Laufe der Zeit erhielt. Die Belegstücke finden sich zumeist in meiner Sammlung.

Name des Vogels	Verwundung	Tot oder verwundet	Zeit	Ort
Zaunkönig, Troglodytes troglodytes (L.)	Keine sichtbare Verwundung	betäubt	im Sommer 1895 oder 1896	Telgterchaussee bei Station Mauritz.
Rebhuhn, Perdix perdix (L.)	Schnabelverletzung	schwer verwundet; höchst wahrschein- lich daran einge- gangen	im Sommer 1899	bei Hiltrup, Bahnlinie Münster-Hamm.
Desgl.	Schnabelverletzung	leichter verwundet	im Sommer 1899	bei Hiltrup, Bahnlinie Münster-Hamm.
Desgl.	Flügelverwundung	leicht verwundet	im Mai 1904	Planig bei Kreuznach.
Desgl.	Flügelverwundung	schwerer verwundet	im Mai 1904	Planig bei Kreuznach.

Name des Vogels	Verwundung	Tot oder verwundet	Zeit	Ort
Rebhuhn, Perdix perdix (L.)	Kopf zerrissen	schwer verwundet	im Juli 1905	Planig bei Kreuznach.
Wasserralle, Rallus aquaticus L.	Schnabelver- letzung	schwer verwundet	5. September 1898	Nobiskrug bei Handorf.
Desgl.	Flügelbe- schädigung	schwer verwundet	10. August 1899	bei Hiltrup.
Desgl.	betäubt	erholte sich bei mir wieder, starb aber schon am 3. Tage; scheinbar keine Verletzung	25. August 1899	Nienberge.
Haustaube (Feldflüchter)	betäubt	nahm kein Futter auf, erlag der Ge- hirnerschütterung am 2. Tage	3. Januar 1900	Handorf.
Schwarz- drossel, Turdus merula L.	betäubt	Tod wie bei der vorigen	1900 (?)	Roxel.
Desgl.	Kopf zer- rissen, Hals halb durch- gerissen	tot	9. März 1906	Kanal bei Münster.
Sperber, Accipiter nisus (L.)	zerschlagener Flügel	leicht verwundet, nur geflügelt	im Herbst 1900	Drensteinfurt.
Mauerseg- ler, Apus apus (L.)	zerschlagener Flügel	schwer verwundet	im Sommer 1900	Münster i. W., Warendorfer- strasse 84.
Desgl.	zerschlagener Flügel	leichter verwundet	im Mai 1900	Münster i. W., Warendorfer- strasse 84.
Buchfink, Fringilla coe- lebs L.	Schnabel- verwundung	leicht verwundet	?	Münster.

Name des Vogels	Verwundung	Tot oder verwundet	Zeit	Ort
Buchfink, <i>Fringilla coelebs L.</i>	Flügel- verwundung	leicht verwundet	?	Münster.
Desgl.	Stirnwand zerrissen	schwer verwundet	?	Münster.
Desgl.	Kopfwand zerrissen	schwer verwundet	18. März 1906	Münster i. W., Warendorfer- strasse.
Sperber, <i>Accipiter nisus</i> ( <i>L.</i> ), und Rot- kehlchen, <i>Erithacus rubecula</i> ( <i>L.</i> ), im Kampfe	Sperber: Flügel und Ständer ver- wundet, Rotkehlchen: Schnabelver- wundung	leicht verwundet	im Sommer 1901	Handorf.
Sperber, <i>Accipiter nisus</i> ( <i>L.</i> ), und Star, <i>Sturnus vulgaris L.</i> i. Kampfe	Star: Brust aufgerissen; Sperber: Flügel- verwundung			
Turteltaube, <i>Turtur turtur</i> ( <i>L.</i> )	ein Flügel fast abge- rissen	schwer verwundet	im Herbst 1899	Wolbecker Chaussee.
Wespen- bussard, <i>Pernis apivorus</i> ( <i>L.</i> )	betäubt	wurde mit der Hand ergriffen	im Herbst 1905	Gelmer, am Kanal.
Desgl.	betäubt	wurde mit der Hand ergriffen	Mai 1905	Gelmer, am Kanal.
Fasan, <i>Phasianus colchicus L.</i>	Kopf zerrissen	schwer verwundet	im September 1905	Planig bei Kreuznach.
Wachtel, <i>Coturnix coturnix</i> ( <i>L.</i> )	Kopf zerrissen	schwer verwundet	15. September 1905	in der Nähe von Bonn.
Teichhuhn, <i>Gallinula chloropus</i> ( <i>L.</i> )	Flügel- verletzung	geflügelt	19. März 1906	Chaussee nach Gelmer.



Name des Vogels	Verwundung	Tot oder verwundet	Zeit	Ort
Teichhuhn, Gallinula chloropus (L.)	Hals fast durchge- rissen	tot	April 1906	Wolbeck.
Desgl.	Flügel- verletzung	geflügelt	13. März 1906	Kanal.

Besonders verfliegen sich die Vögel, wenn das Drahtnetz neu angelegt ist. Sie gewöhnen sich aber schnell an die Drähte und lernen ihnen geschickt ausweichen.

An der jetzt neu errichteten elektrischen Rheinuferbahn Bonn-Köln kamen nach meinen Ermittlungen folgende Vögel vom 10. bis 29. Mai 1906 um:

Turdus musicus 1 ×,  
 „ merula 3 ×,  
 Pratincola rubicola 2 ×,  
 Erithacus phoeniceus 1 ×,  
 „ rubecula 2 ×,  
 „ luscinioides 3 ×,  
 Parus major 1 ×,  
 „ caeruleus 1 ×,  
 Sylvia simplex 1 ×,  
 Galerida cristata 16 ×,  
 Lullula arborea 2 ×,  
 Alauda arvensis 1 ×,  
 Motacilla alba 2 ×,  
 Emberiza citrinella 3 ×,  
 Carduelis carduelis 3 ×,  
 Acanthis flavirostris 3 ×,  
 Fringilla coelebs 8 ×,  
 Chloris chloris 3 ×,  
 Passer domesticus 13 ×,  
 „ montanus 8 ×,

Sturnus vulgaris 6 ×,  
 Pica pica 1 ×,  
 Garrulus glandarius 1 ×,  
 Corvus corone 3 ×,  
 Lanius collurio 1 ×,  
 Muscicapa grisola 1 ×,  
 Hirundo rustica 13 ×,  
 Delichon urbica 16 ×,  
 Apus apus 6 ×,  
 Picus viridis 1 ×,  
 Strix flammea 1 ×.

Vom 1. Juni bis 15. Juni wurden 38 Vögel gefunden. (Genauere Angabe der einzelnen Arten würde hier zu weit führen.)

Vom 19. Juni bis 1. Juli wurden 46 Vögel gefunden.

Vom 3. Juli bis 16. August wurden 16 Vögel gefunden.

Will man Angaben über Telegraphenopfer haben, so frage man einen Bahnwärter, der bei seinen täglichen Streckengängen die verwundeten und getöteten Vögel massenhaft entdeckt und sie als Magenbefriedigungssache auffasst. Leider sind die Leute selten etwas genauer orientiert; Zahlen können sie wohl nennen, aber die Species kennen sie nicht, gewöhnlich heisst es „bunte Vögelkes mit nen langen Stiärt“ oder „nen kuorten“; mehr bekommt man nicht heraus. Aber Zahlen nennen die Leute den Fragenden, dass man sich schier verwundern sollte. So versicherte mir ein Bahnwärter, dass er auf seiner Strecke (abzugehen in knapp einer Stunde) pro Jahr gegen 200

Vögel, teils tot, teils verwundet, in der Nähe des Eisenbahndammes fände, die — er schmunzelte noch wohlgefällig! — den Weg alles Genießbaren, zum grössten Potentaten der Erde, zum Magen fänden.

Die zweite Art des Unfalls ist der Tod durch den elektrischen Strom, der freilich bei Telegraphendrähten nicht vorkommt, wohl aber bei Drähten von Starkstromanlagen, und anhangsweise hier besprochen werden möge. Ich sah einen Sperling, der hier von dem Draht der „Elektrischen“ herunterfiel und unter Krämpfen und Zuckungen sich von der Welt verabschiedete. Desgleichen eine Haustaube auf der Königstrasse hier; ob sie aus Altersschwäche oder durch den elektrischen Strom ins Parterre befördert wurde, konnte ich nicht feststellen, wohl aber ist es Faktum, dass ein Polizeibeamter sie in seinen liebevollen Schutz nahm; wahrscheinlich beförderte er sie in „Nummer Sicher.“

Aber es kann auch vorkommen, dass die Vögel direkt verbrennen, wenn sie zwei Drähte einer Starkstromanlage gleichzeitig berühren. Im Oktober 1905 ging ich zur Domäne Dikopshof bei Bonn und sah, wie eine Haubenlerche zwischen zwei Drähten kam, ein Feuer aus den Drähten schlug und den Vogel sofort verbrannte. Als ich zur Stelle kam, fand ich nichts mehr von Resten des Vogels vor. Auf meine Anfrage, ob dies oft geschehe, sagten mir die Assistenten, dass sich oft Dutzende von Vögeln an einem Tage, besonders Schwalben, entweder tot unter den Drähten fänden, oder aber, wie ich es beobachtet hatte, sich einfach durch Feuer in Asche verwandelten.

Wir sehen hieraus, dass Eisenbahnen und Telegraphendrähte, die gleich einem Geschwisterpaar das Land durchziehen, ihre zwei Seiten haben, denn teils nützend, teils schädigend wirken sie auf unsere Vogelwelt ein.

## Einiges über den Bestand der Vogelfauna in der Umgebung Münsters im Jahre 1907.

Von Paul Wemer.

Ich will von diesem Jahre ab versuchen, alljährlich im Jahresbericht der Zoologischen Sektion eine Übersicht über den augenblicklichen Bestand der Vogelfauna in der Umgebung Münsters zu geben. Selbstredend kann es sich bei den Angaben über Vermehrung oder Verminderung einer Vogel-species nur um sehr subjektive Begriffe handeln; stellenweise habe ich auch auf ältere Jahrgänge zurückgreifen müssen, um ein vollkommenes Bild der betreffenden Art geben zu können. Viel profitiert habe ich von den Notizen, die mir die Herren Rentner Adolf Wiekenberg, stud. jur. O. Koenen und Unterprimaner H. Reichling zur Verfügung stellten; besonders Herr Reichling war in der glücklichen Lage, mir einige sehr interessante Beob-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1906-1907

Band/Volume: [35\\_1906-1907](#)

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: [Eisenbahn und Telegraph, nützen oder schaden sie unserer Vogelweit? 103-112](#)